

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jede Monats-Lieferung enthält einen Bogen Text nebst einem Bogen Patronen in natürlicher Größe von Kleidern, Mänteln, Mantillen, Hüten, Chemisetten, Häkel- und Strick-Arbeiten, Capisserie- und Cambourin-Mustern u. s. w. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 9. September-Lieferung. 1850.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 9. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. Gothische Zeichnung zu einem Fenstervorleger mit böhmischen Glas-Perlen.
- Nro. 2. Muster zu einem Kinderkleidchen (Tragrock). a. Kollerhälfte, b. Ärmelhälfte, c. Theilchen auf den Ärmel, d. Hälfte einer Pelserine darauf.
- Nro. 3. Nachtjaken-Muster. 1. Vordertheil, 2. Rückenhälfte, 3. Hälfte des Preischens an die Tasche oben, 4. Hälfte des Krüghens darauf, 5. Hälfte des Aufschlags auf den Ärmel vornen, 6. Hälfte des Ärmels.
- Nro. 4. Spitzen-Dessin nebst Anleitung.
- Nro. 5. Dessin zu einer neuen Strickarbeit.
- Nro. 6. Muster zu Heberstrümpfen, Halbstrümpfen.
- Nro. 7. Buchstaben in verzierter Schrift A. D. zum Hochsticken.
- Nro. 8. Muster zu einem Gilet (Weste) für Knaben. 1. Hälfte des Rückens, 2. Vordertheil.
- Nro. 9. Zeichnung zu einer Chemisette nach englischer Stickart.
- Nro. 10. Wäschen-Muster für Knaben. a. Vordertheil, b. Rückenhälfte, c. Rücken-Nebentheil, d. Ärmelhälfte.
- Nro. 11. Zeichnung zu einer Tasche. Häkelarbeit.
- Nro. 12. Kinderhemd-Muster. 1. Theilhälfte, 2. Ärmel.
- Nro. 13. Zeichnung zu einer Manschette.
- Nro. 14. Modell einer Nachtjake nach den Mustern von Nro. 3.

Nro. 15. **Extra-Beilage.** Neues chinesisches Dessin zu einem **Zeppiche, Unterjacke, Schutzuche,** im viereckigen Häkelstiche.

Berichtigung. Das Aufschlägchen zum Nachtjaken-Muster ist auf dem Patronen-Bogen irrigerweise mit Nro. 5. 4. bezeichnet, statt mit Nro. 3. 5.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. liefert eine gothische Zeichnung zu einer Arbeit aus böhmischen Glasperlen für **Fenstervorscher** oder **Lythophanien**. Eine Beschreibung zu dieser Art Arbeit gaben wir schon in unserm letzten Hefte. Die zu nehmenden Perlen oder vielmehr die Farben derselben sind neben der Zeichnung angegeben, was somit die Anordnung sehr erleichtert.

Nro. 2. gibt die Muster zu einem **Kindertragrocke**. a. die Hälfte des Kollers, welcher vorn schließt, b. die Hälfte des Ärmelchens, c. des Oberärmelchens Hälfte, d. die Hälfte der Pelerrine. Wenn der nach Belieben in der Größe (Länge) angeordnete Rock an den Koller gemacht, die Ärmelchen eingenäht sind, so wird die Pelerrine oben am Halsauschnitte auf den Koller zu Faden geschlagen und mit einander einpasspollirt. Wird der Rock aus weißem Stoffe oder auch Wollemousseline angeordnet, so kann man die Pelerrine und den Rock unten herum weiß oder farbig ausfestoniren in Bogen oder Zacken.

Nro. 3. besteht aus den Mustern einer modernen **Nachtjacke**. 1. Das Vordertheil wird vorn herunter angeordnet wie die Brust an einem Herrnhemde, in lauter schmalen Fältchen, auch eine Quatschfalte dazwischen, oder in lauter breiten Falten.

Vorerst muß das Stück zu dem Vordertheile, ganz wie es aufgezeichnet, geschnitten werden; dann erst, nachdem es vornen in Falten angeordnet ist, wird, wie wir bezeichneten, der Auschnitt am Halse gemacht, und auf der Achsel mit 2. dem Rücken durch einen Passpoll vereinigt. Zu bemerken haben wir, daß noch ein oder 2 Fältchen in die Achselnath oben kommen darf, was man jedoch

selbst sehen wird, und unser unter Nro. 14. gegebenes Modell nur angesehen werden darf. Der Rücken hat einen 3fachen Zug. Wird die Jacke nicht gefüttert, so darf man nur zum Zuge innen als Besatz einen Streifen aufsetzen oder ein so breites Band, daß 3 Züge dadurch gemacht werden können. Den Ort, wo der Zug anzubringen ist, gibt das Muster an, wie auch wo er aufhört.

Die Züge oder vielmehr die Bänder werden innen herausgezogen, was das Angenehme hat, daß am Rücken selbst kein Loch gemacht werden darf und man die Bänder innen unter dem Vordertheile knüpft, oder auch nur am Rücken zusammenzieht und nicht vornen knüpft. An der Seite am Rücken, aber außen, wo wir das Maß bezeichneten, wird eingerade so breites Band angelegt, so etwa an die Naht, wo das Vordertheil an den Rücken genäht ist und in der angegebenen Entfernung; dieß wird dann vornen hübsch geknüpft.

Oben herum am Halse wird 3. ein Preißchen gemacht, und 4. das Krägchen daraufgesetzt. Das Krägchen wird aber in lauter genähten Fältchen angeordnet, wozu man vorerst ein gerades Stück Zeug nimmt, die Fältchen näht, etwa 5 oder 6 mit dem äußern Saume, dann legt man erst das Krägchen-Muster darauf und schneidet es darnach. Unten herum wird die Jacke eingesäumt, wie auch vornen herunter, woselbst auch Knopflöcher und Knöpfe angebracht werden. 6. der Ärmel ist ganz glatt, und erhält vornen ein Aufschlägchen 5., welches ebenfalls in Fältchen genäht wird.

Diese Art Nachtjaken kann nur aus leichteren Stoffen angeordnet werden, wegen des Legens der Fal-

ten vorn herunter. Man nimmt hiezu Spirtling, Jaconat, Batist ic. ic.

Nro. 4. ist das Dessin zu einer hübschen Spitze an Couverts, Unterröcke, Vorhänge ic. ic., deren Beschreibung unter den Miscellen folgt.

Nro. 5. gibt die Zeichnung zu einer neuen Strickarbeit, für Couverts, Schuhtücher, Servietten ic. ic., zu deren Anordnung eine Anleitung unter den Miscellen gegeben ist.

Nro. 6. enthält das Muster zu einem Heberstrumpfe, Halbstrumpfe, was bei feuchter oder kalter Witterung sehr praktisch ist, hauptsächlich für Damen, welche keine wollenen Strümpfe zu tragen gewöhnt sind. Man nimmt hiezu ganz feine Wolle oder Baumwolle, fängt mit 2 Nadeln an, (schlägt also auf 2 Nadeln Maschen) wie wenn man einen Fersen machen wollte, strickt so fort bis man vornen ist, wo das Muster strumpfartig ausfieht. Hiezu schlägt man nochmals auf 2 Nadeln Maschen an, strickt ringsum, und beschließt wie bei einem Strumpfe. Hinten wird dann, um die Ferse zu bilden, der Strumpf zusammengenäht. Besonders solchen Damen, welche keine starke Sohlen auf den Stiefelchen oder Schuhen tragen, möchte ein derartiger Halbstrumpf anzurathen seyn.

Nro. 7. sind die Buchstaben A. D. in verzerrter Schrift zum Hochsticken in Taschentücher, Weißzeug ic. ic.

Die einfachen Linien daran werden hübsch gleich kordonnirt, die Löchelchen durchbrochen oder auch hoch gearbeitet; die breiten Blätter stickt man gleich hoch, auch getheilt dabei, wer es fein gearbeitet wünscht.

Nro. 8. liefert die Muster zu einem Knaben-Gilet (Weste). 1. die Hälfte des Rückens; derselbe wird ganz geschnitten, ohne Rath hinten herunter; neben wird eine Watte angefügt, woran eine Schnalle genäht ist. 2. das Vordertheil erhält vorn herunter, wie wir bezeichnen, Knopflöcher an ei-

ner Seite, und Knöpfe auf der andern. Unten wird, wie das Muster zeigt, noch ein Ansatz gemacht, wo der Strich herüberläuft. Oben kann das Revers so angeordnet werden oder nicht. Anstatt eines kleinen Preischens oder einzufassen, kann man dem Revers ähnlich ein Revers rings um laufen lassen, am Hals-Ausschnitte oben.

Nro. 9. gibt die Zeichnung zu einer Chemisette nach englischer Stickart. Ganz außen herum festonnirt man, die inneren Linien aber kordonnirt man hübsch, schneidet dann das Innere aus, daß es Löchelchen sind. Die Zweige, oder vielmehr die Linien daran, kordonnirt man schön gleich, die Blätter ebenfalls, die Umrisse um den innern Raum schneidet man aus. An den Rosetten kordonnirt man ebenfalls den Umriß der Blätter, das innerste Loch ebenfalls und schneidet den Zeug aus; den andern Raum des Zeugs zwischen dem Löchelchen und den Blättern läßt man natürlich stehen. Auf Batist, Moll, Jaconat ic. ic. nimmt sich diese Art Stickerei am Besten aus.

Nro. 10. enthält die Muster zu einem Knaben-Wämschen. Dasselbe besteht aus a. Vordertheil, b. Rückentheil und c. Rücken-Seitentheil. Das Vordertheil hat Knopflöcher auf beiden Seiten. Oben kann das bezeichnete Revers angeordnet werden oder nicht. Der Rücken wird an das Seitentheil genäht, wobei man Sorge tragen muß, daß es hübsch geschieht; d. die Hälfte des Arms, derselbe erhält 2 Rathen, und vornen kann auch ein Aufschlägchen angebracht werden.

Nro. 11. ist die Zeichnung zu einer Tasche, Häkelarbeit, zu deren Anordnung die Beschreibung unter den Miscellen folgt.

Nro. 12. liefert die Muster zu einer neuen Art von Kinderhemden. 1. das Theilchen, an welches gleichsam der Unterstock des Hemdes gesetzt wird, 2. ist das Ärmelchen-Muster. Oben herum steppt man das

theilchen ein und setzt Spitzchen an, wie auch an die Aermelchen.

Nro. 13. enthält die Zeichnung einer **Mauschette**, zum Hochsticken auf Batist, Jaconat ic. Man arbeitet dabei gerade, wie bei der schon beschriebenen Chemisette, theils kordonniren, festkonniren, auch mitunter Hochstickerei.

Nro. 14. ist das Modell einer **Nachtjacke** nach den Mustern von Nro. 3., angeordnet in weissem Schirting.

Nro. 15. **Extra-Beilage.** Chinesisches Dessin zu einem **Riffen, Teppiche, Unterlage, Schuhtuche,**

Serviette für Thee oder Kaffee, in Wolle oder Baumwolle mit dem viereckigen Häkelstiche.

Man könnte dasselbe auch in farbiger oder bunter Wolle ausführen, den Grund schwarz, die Bordüre in hübschem Braun, das innere Dessin etwa königsblau, hochroth oder grün.

Anmerkung der Redaction. In unsern nächsten Lieferungen werden wir unsre verehrten Abonnentinnen nicht nur schon mit neuen Mustern für die Herbstsaison überraschen können, sondern auch mit mehreren neuen schönen Arbeiten, deren Zusendung wir jeden Tag aus erster Quelle zu erwarten haben.

Miscellen.

Anleitung zur Anordnung der Zeichnung Nro. 5.

Eine Strickarbeit zu Couverts, Schuhtüchern ic. ic.

Man nehme Baumwollen-Garn Nro. 10., etwas dicke Nadeln und beim Anfangen der Maschen beobachte man, daß die Zahl 13 darcin dividirt werden kann.

Nachdem man die beliebige Zahl Maschen angefangen und 1 Mal darüber gestrickt hat, so stricke man die

1ste Tour: 7 glatte (oder rechte) Maschen, 1 abnehmen (das heißt 2 Maschen zusammenstricken), † 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen (das ist 2 Mal das Garn um die Nadel schlingen und wenn man auf der andern Seite darüberstrickt, 2 Maschen daraus machen), 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen; nun fängt man wieder an dem Anfangs zu sehenden † Zeichen an, fährt so fort, bis man am Ende der Nadel dann noch mit 1 aufnehmen und 3 rechten beschließt.

2te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

3te Tour: 6 rechte, 1 abnehmen, † 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 links abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen, wieder nach dem Zeichen † angefangen, und die Nadel mit 1 aufnehmen, 4 rechten beendigt.

4te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

5te Tour: 5 rechte, 1 abnehmen, † 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 5 rechte, 1 abnehmen, wieder nach dem Zeichen beginnen, und die Nadel mit 1 aufnehmen, 5 rechten beschließen.

6te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

7te Tour: 4 rechte, 1 abnehmen, † 1 aufnehmen, 7 rechte, 1 linke, 1 abnehmen, 3 rechte, 1 abnehmen, † die Nadel wird beendigt mit 1 aufnehmen, 6 rechte.

8te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

9te Tour: 3 rechte 1 abnehmen, † 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 links abnehmen, 2 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, † die Nadel wird beendigt mit 1 aufnehmen, 7 rechte.

10te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

11te Tour: 2 rechte, 1 abnehmen, † 1 aufnehmen, 1 rechte 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 links abnehmen, † die Nadel wird beendet mit 1 aufnehmen, 7 rechten.

12te Tour: Linke Seite, links stricken.

13te Tour: 3 rechte, † 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, † die Nadel wird mit 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 7 rechten beendet.

14te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

15te Tour: 4 rechte, † 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 links abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 3 rechte, † die Nadel beendige man mit 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 6 rechten.

16te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

17te Tour: 5 rechte, † 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 5 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 5 rechte, † die Nadel wird beendet mit 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 5 rechte.

18te Tour: Linke Seite, rechts stricken.

19te Tour: 6 rechte, † 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 7 rechte, † die Nadel beendige man mit 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 5 rechte.

20ste Tour: Linke Seite, rechts stricken.

21ste Tour: 7 rechte, † 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 links abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, † die Nadel beendige mit 1 abnehmen, 3 rechte.

22ste Tour: Linke Seite, rechts stricken.

23ste Tour: 8 rechte, † 1 aufneh-

men, 1 links abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, die Nadel wird beendet mit 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

24ste Tour: Linke Seite, rechts stricken.

Alsdann fängt man wieder an der ersten Tour an. Dieses Dessin eignet sich auch zu Vorhängen, wenn man feines Garn dazu nimmt oder auch zu Servietten u. u.

Anleitung zur Ausführung der Zeichnung No. 4., gestrickte Spitze an Couverts, Vorhänge, Servietten, Unterröcke u. u.

16 Maschen schlage man auf die Nadel und stricke folgender Weise:

1ste Nadel: 4 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 rechte.

2te Nadel: 5 rechte, 1 linke, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

3te Nadel: 4 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

4te Nadel: 9 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

5te Nadel: 4 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

6te Nadel: 3 rechte, 1 linke, 3 rechte, 1 linke, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

7te Nadel: 4 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 9 rechte.

8te Nadel: 3 abwerfen, 7 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 rechte.

Hierauf fängt man wieder an der ersten Nadel an.

Anleitung zu einer Tasche nach
Zeichnung No. 11. Häfel-
Arbeit.

Zu der bezeichneten Tasche kann man
zum Grunde hochrothe oder blaue Ehen-
millen nehmen, zu dem Laubwerk weiße
oder schwarze, bei hochrothem Grunde,
auch goldfarben, oben das Vordürchen
wird in Goldperlen gemacht, das Obere
der Tasche, welches zum Ziehen ist,
wird licht gehäkelt, und kann in weiß
grün oder blau gemacht werden. Je
nachdem man die Größe oder Breite
haben will, fährt man mit dem Dessin
fort. In der Höhe wird sie wohl recht
werden, wie es angegeben, aber nur bei
der Breite ist nach eigenem Gutdünken
zu verfahren.

Die Tasche wird hierauf gefüttert, wo-
zu Atlas oder anderer hübscher Sei-
denzeug gewöhnlich genommen wird, was
sich hauptsächlich oben am licht Gehäkelt-
ten sehr hübsch ausnimmt.

Wir geben nachstehends noch die Anlei-
tung zu einer derartigen Tasche, von
welcher aber keine Zeichnung gegeben ist.

Hiezu nehme man blaue Ehenillen,
goldfarbene Flock-Seide.

Mit Ehenillen mache man eine Kette
von 98 Maschen, vereinige sie, und hä-
fke eine Tour in Ehenillen, alsdann ar-
beite man das Dessin mit Ehenillen und
Seide wie folgt:

1te Tour: 16 Blaue, 1 Gold, 24
Blaue, 1 Gold, wieder von vornen.

2te Tour: 3 Gold, 12 Blaue, 3
Gold, 4 Blaue, 6 Gold, 12 Blaue, wie-
der von vornen.

3te Tour: 1 Gold, 9 Blaue, 2 Gold,
3 Blaue, 3 Gold, 2 Blaue, 6 Gold, 9
Blaue, 2 Gold, 3 Blaue, 3 Gold, 2
Blaue, 5 Gold, wieder von vornen.

4te Tour: 3 Blaue, 5 Gold, 2
Blaue, 3 Gold, 1 Blaues, 4 Gold, 1
Blaues, 6 Gold, 3 Blaue, 5 Gold, 2
Blaue, 3 Gold, 1 Blaues, 4 Gold, 16
Blaue.

5te Tour: 4 Blaue, 5 Gold, 1
Blaues, 3 Gold, 1 Blaues, 11 Gold, 5
Blaue, 5 Gold, 1 Blaues, 3 Gold, 9
Blaue, 11 Gold, 1 Blaues. Von vor-
nen wieder.

6te Tour: 5 Blaue, 17 Gold, 8
Blaue, 17 Gold, 3 Blaue, wieder von
vornen.

7te Tour: 5 Blaue, 15 Gold, 10
Blaue, 15 Gold, 5 Blaue, von vornen.

8te Tour: 6 Blaue, 17 Gold, 8
Blaue, 17 Gold, 2 Blaue, von vor-
nen.

9te Tour: 1 Blaues, 1 Gold, 5
Blaue, 18 Gold, 2 Blaue, 1 Gold, 5
Blaue, 18 Gold, 1 Blaues, von vornen.

10te Tour: 1 Gold, 3 Blaue, 18
Gold, 3 Blaue, 1 Gold, 3 Blaue, 18
Gold, 3 Blaue, von vornen wieder.

11te Tour: 1 Gold, 2 Blaue, 15
Gold, 7 Blaue, 1 Gold, 2 Blaue, 15
Gold, 7 Blaue, von vornen.

12te Tour: 1 Blaues, 1 Gold, 1
Blaues, 17 Gold, 5 Blaue, 1 Gold, 1
Blaues, 17 Gold, 5 Blaue, von vornen
wieder.

13te Tour: 1 Blaues, 1 Gold, 2
Blaue, 17 Gold, 5 Blaue, 1 Gold, 2
Blaue, 17 Gold, 5 Blaue, von vornen.

14te Tour: 1 Gold, 7 Blaue, 10
Gold, 3 Blaue, 2 Gold, 2 Blaue, 1
Gold, 7 Blaue, 10 Gold, 3 Blaue, 2
Gold, 2 Blaue, von vornen.

15te Tour: 6 Blaue, 14 Gold, 2
Blaue, 3 Gold, 6 Blaue, 14 Gold, 2
Blaue, 1 Gold, 1 Blaue, von vornen.

16te Tour: 1 Blaues, 1 Gold, 7
Blaue, 4 Gold, 1 Blaues, 7 Gold, 2
Blaue, 1 Gold, 2 Blaue, 1 Gold, 7
Blaue, 12 Gold, 2 Blaue, 1 Gold, 2
Blaue, 1 Gold, von vornen.

17te Tour: 2 Blaue, 1 Gold, 6
Blaue, 5 Gold, 1 Blaues, 7 Gold, 1
Blaues, 1 Gold, 3 Blaue, 1 Gold, 6
Blaue, 5 Gold, 1 Blaues, 7 Gold, 1
Blaues, 1 Gold, 1 Blaues.

18te Tour: 2 Gold, 1 Blaues, 3
Gold, 4 Blaue, 4 Gold, 2 Blaue, 3
Gold, 2 Blaue, 1 Gold, 2 Blaue, 3
Gold, 1 Blaues, 3 Gold, 4 Blaue, 4
Gold, 2 Blaue, 3 Gold, 2 Blaue, 1
Gold, 2 Blaue, 1 Gold, von vornen
wieder.

19te Tour: 2 Gold, 1 Blaues, 4
Gold, 5 Blaue, 2 Gold, 9 Blaue, 4
Gold, 1 Blaues, 4 Gold, 5 Blaue, 2

Gold, 9 Blaue, 2 Gold, von vornen wieder.

20ste Tour: 7 Gold, 15 Blaue, 7 Gold, 15 Blaue, 2 Gold, von vornen.

21ste Tour: 7 Gold, 2 Blaue, 5 Gold, 7 Blaue, 1 Gold, 5 Blaue, 9 Gold, 2 Blaue, 3 Gold, 7 Blaue, 1 Gold, 5 Blaue, 2 Gold, von vornen wieder.

22ste Tour: 5 Gold, 2 Blaue, 5 Gold, 5 Blaue, 4 Gold, 6 Blaue, 5 Gold, 2 Blaue, 3 Gold, 5 Blaue, 4 Gold, 6 Blaue, von vornen.

23ste Tour: 8 Gold, 4 Blaue, 1 Gold, 3 Blaue, 2 Gold, 6 Blaue, 9 Gold, 4 Blaue, 1 Gold, 5 Blaue, 2 Gold, 7 Blaue, 2 Gold, von vornen wieder.

24ste Tour: 2 Gold, 1 Blaues, 4 Gold, 4 Blaue, 1 Gold, 5 Blaue, 1 Gold, 5 Blaue, 4 Gold, 1 Blaues, 4 Gold, 4 Blaue, 1 Gold, 5 Blaue, 1 Gold, 5 Blaue, 2 Gold, von vornen wieder.

25ste Tour: 2 Gold, 1 Blaues, 3 Gold, 4 Blaue, 1 Gold, 1 Blaues, 2 Gold, 10 Blaue, 3 Gold, 1 Blaues, 5 Gold, 4 Blaue, 1 Gold, 1 Blaues, 2 Gold, 10 Blaue, 1 Gold.

26ste Tour: 14 Blaue, 1 Gold, 1 Blaues, 2 Gold, 10 Blaue, 1 Gold, von vornen wieder.

27ste und 28ste Tour: Blau.

29ste Tour: 5 Blaue, 1 Gold, von vornen wieder.

30ste Tour: 1 Gold, † 1 Blaues, 3 Gold, vom Zeichen an wiederholen.

31ste Tour: 5 Gold, 1 Blaues, von vornen wieder.

32ste Tour: 1 Blaues, † 1 Gold, 5 Blaue, vom Zeichen an wiederholen.

33ste Tour: ganz blau.

34ste Tour: in blau 1 lange, 5 Ketten, 2 liegen lassend, von vornen wieder.

35ste Tour: 1 lange in den Mittelpunkt der Kettenmaschen, 5 Ketten, von vornen wieder.

Run werden noch 10 Touren der 35sten ähnlich gearbeitet, dann endige man, eine Ecke bildend, mit Gold wie folgt:

1 glatte Masche in den Mittelpunkt der Kettenmaschen, 5 Ketten, 3 liegen

lassend, 4 lange zwischen die langen Maschen gearbeitet, 5 Ketten, von vornen wieder.

Mit blauem Atlas füttere man die Tasche, und ziehe durch die letzte mit blau gearbeitete Rundung blaue Schnüre, an welchen Quasten sind; auch an die Ecken werden Quasten genäht.

Preißel- oder Krone-Beeren einzumachen. Man nehme zu $\frac{1}{2}$ Maas Beeren $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, etwas feinen Zimmt, $\frac{1}{2}$ Schoppen rothen Wein, thue dieß zusammen in eine irdene neue Kachel, und lasse es kochen, bis die Beeren ziemlich nach oben kommen; diese nehme dann mit einem silbernen Thee-Becher ab oder mit einem silbernen Löffel, und thue sie in ein Glas, bis sie alle beinahe darin sind. Den Saft, der im Topfe geblieben, lasse man noch $\frac{1}{4}$ Stunde tüchtig kochen, etwas erkalten und giesse ihn über die Beeren. Nun lege man ein in Rum oder Kirschengeist getauchtes Papier darauf, und binde das Glas mit einer Blase fest zu.

Bergamotten- oder sonstige feine Birnen einzumachen. Man schäle schöne reife, aber noch harte Birnen, schneide sie durch, entferne das Kerngehäuse und thue sie nebst ganzem Zimmt und Nelken in Gefäße. Nun kochte man 1 Maas guten Weinessig mit $2\frac{1}{2}$ Pfund Zucker und giesse dieß kochend über die Birnen. Am folgenden Tage schütete man den Essig wieder ab, kochte ihn auf, und giesse ihn wieder über die Birnen. Nach 24 Stunden thue man sodann die Birnen sammt Essig in die Casserole und kochte sie, bis sie ein wenig weich sind; hierauf werden sie, wenn sie erkaltet, in Gläser gefüllt, und diese zugebunden.

Hefentag zu Kuchen. Zu $1\frac{1}{2}$ Pfund Mehl nehme man $\frac{1}{4}$ Schoppen Milch, etwas Salz und einen starken oder 2 Löffel frischer Hefe, nebst zwei Ei-

löffel feinen gestoßenen Zucker. Hierauf lasse man das miteinander Angerührte ein wenig gehen, wolle ihn dann aus in kleine oder große Kuchenblätter, und lege diese an einen warmen zugfreien Ort. Wenn dieselben ein wenig aufgegangen sind (das heißt die Hefe getrieben hat), so lege man das beliebige Obst darauf, streue Zucker, Zimmt, Mandel, auch geriebenes Brod damit vermengt, darauf, und lasse die Kuchen im Backofen schön gelb backen.

Englische Kuchen. In ein halbes Pfund leicht gerührte Butter rühre $1\frac{1}{2}$ Bierling fein gestoßenen Zucker, $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl und 8 Eidotter. Wenn die Masse eine halbe Stunde gerührt ist, so füge man $\frac{1}{4}$ Pfund Rosinen, die abgeriebene Schale einer Zitrone hinzu, wie auch den Schaum von 2 Eiweiß. Hierauf füllt man die Masse in eine mit Butter bestrichene Papierkapsel, welche in ein eisernes Blech gestellt wird, oder kann man auch die Masse in einen blechernen Model füllen. In einem mäßig heißen Ofen wird der Kuchen gebacken.

Butter auszulassen. Hat man es versäumt, Malenbutter auszulassen, so ist die Zeit nach der Ernte die passendste, da auch die Preise derselben noch wohlfeiler sind.

Sehr gut ist es, wenn man die Butter, ehe sie ausgelassen wird, einige Tage stehen läßt, indem dadurch die wässerigen Theile etwas eintrocknen. Hat man eine eiserne Pfanne, oder einen großen Hafen im Kunstherd, so kann man etwa 8—10 Pfund auf einmal ausfieden. Anfangs wird ein lebhaftes Feuer darunter gemacht, wenn die Butter aber zu sieden anfängt, so muß man sehr vorsichtig seyn, und das Feuer vermindern, weil die Butter beständig steigt, und leicht in's Feuer laufen könnte, weshalb man sich auch keinen Augenblick davon entfernen darf.

So lange bis die Butter ganz hell und durchsichtig ist, muß sie gekocht werden, dann gießt man sie behutsam durch einen so-

genannten Suppensieber, auch Schaumlöffel, in einen steinernen Schmalzhafen, beobachtet dabei, daß alles Unreine auf dem Boden bleibt, läßt überhaupt das Letztere zurück, und thut es indessen in eine irdene Kachel. Hat man so nun das ganze Quantum Butter ausgelassen, so setzt man die in die Kachel gebrachten Schmalzreste nochmals auf Kohlen, läßt sie etwas aufkochen, und nimmt dann mit einem Löffel das helle Schmalz weg, thut es aber nicht zum andern Schmalz, sondern verwendet es sogleich in die Küche.

Ist das Schmalz im steinernen Hafen ein wenig gestanden, so wird es mit einem reinen Rührlöffel eine Stunde lang gerührt, wodurch es viel glätter und haltbarer wird. Dann bindet man die Häfen wohl zu und bewahrt sie an einem trockenen kühlen Orte auf.

Zucker-Gurken. Die Gurken werden abgeschält, das Kerngehäuse herausgenommen, und geschnitten wie Senfgurken, dann kochte man sie in Essig auf, nehme sie heraus und lasse sie erkalten. Hierauf kochte man frischen Essig, nebst Nelken, Pfeffer, Zimmt, Muskatblüthe, und mit so viel Zucker, bis er süß genug ist.

Die Gurken läßt man darin aufkochen, nimmt sie wieder heraus, läßt den Essig noch einige Zeit kochen und schütet ihn kalt über die Gurken.

Compote von Pfirsichen. Man schäle die Pfirsiche, schneide sie in zwei Theile, nehme die Steine heraus und lege sie in frisches Wasser. Dieses lasse man auf dem Feuer beinahe kochend heiß werden, nehme sie dann ab und schütte sie auf einen Durchschlag. Hierauf lasse man Wein, Zucker, Zimmt und etwas Zitronenschale miteinander kochen, thue die Pfirsiche hinein und lasse sie darin noch etwas aufkochen. Ist der Saft zu süßlich, so kann man ein Glas Rum hinzuthun, läßt ihn dicklicht einkochen und richtet die Frucht hübsch zierlich zur Tafel an.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Ein Waffenstillstand.

(Fortsetzung.)

Den folgenden Morgen fand ich mich zeitig in seiner Wohnung ein, denn es drängte mich, noch mehr von seinen Abenteuern zu vernehmen, und so schlug ich ihm einen Spaziergang in die Umgegend vor, deren Schönheit und Reichthum selbst für einen Menschen, der geradenwegs aus dem Caucasus kam, noch immer Reize genug bietet. Er holte hier noch Manches nach, was er mir gestern nur in allgemeinen Umrissen mitgetheilt hatte und so kehrten wir, nach einem ländlichen Frühstück, beide gleich sehr befriedigt, nach Homburg zurück, wo wir, um von unsern Strapazen auszuruhen, uns in den Kursaal begaben.

Das Spiel hatte so eben begonnen und das leise Gemurmel der Anwesenden übertönte nur von Zeit zu Zeit die monotonen Phrasen der Croupiers: — „Le jeu est fait, Messieurs; rien ne va plus!“ — Einige Sekunden nachher ließ sich ein leichtes metallenes Geräusch vernehmen, was so viel bedeutete, als daß die Harke ihre Schuldigkeit that, das heißt, daß die Einen gewannen, die Andern in der Mehrzahl aber verloren.

Wir gingen gelassen durch den Saal und wollten eben in ein Nebenzimmer treten, als mein Freund plötzlich stehen blieb, fast krampfhaft mich am Arme faßte und einen dumpfen Ausruf hören ließ.

Ich wollte eben Albert um die Ursache seines Benehmens fragen, als er mit einer Bewegung, einer Geberde und einem Ausdrucke in den Mienen meinen Blicken unwillkürlich eine Richtung gab, durch die ich den Gegenstand einer nur zu sehr gerechtfertigten Ueberraschung, die ich natürlich nun mit ihm theilte, bemerken mußte. Uns gerade gegenüber saß nämlich Niemand Anderes als der Gegner meines Freundes, dessen Spur er bis jetzt vergebens verfolgt hatte und der mit seiner düstern unbeweglichen Miene, einen Haufen Goldes vor sich, dem Gang des Spieles folgend, die rothen oder schwarzen Linien auf seinem Kärtchen durchstach. Es war Niemand Anderes, als unser finstrier Reisegefährte, der so barsch widersprochen hatte, mit Einem Worte, unser russischer General in Person. Aber hinter ihm stand eine andere Gestalt, die, wie um des Contrastes willen, eben so reizend, wie er unangenehm war; es war dieß eine junge Dame, eben so schön von Gesicht wie von Gestalt, welche, gleichgültig gegen die Launen der Glücksgöttin, mit lächelnder Miene die Gruppen der Spieler überblickte und nur von Zeit zu Zeit ihrem mürrischen Begleiter ein Paar Worte in's Ohr flüsterte, die dieser aber, in das Spiel vertieft, zu überhören schien.

Ein Blick auf meinen Freund belehrte mich, daß das Wiederfinden seines Gegners ihm schon nicht mehr die Hauptsache war, indem er diese junge Dame fast mit den Augen zu verschlingen schien. Ich ließ ihn gewähren; als er aber endlich, aus seiner Träumerei erwachend, mich fragte: „Nun, was sagst denn Du dazu?“ erwiderte ich: „Es scheint mir, als ob Deine Reisen mit einem ganz ausgezeichneten Glücks-Coup endigen sollten.“

„Ein Glücks-Coup?“ rief Albert, mein Wort in einem andern Sinne erfassend. „Wahrhaftig! Du erweckst mir da einen Gedanken, den ich nicht unbenützt lassen werde.“ Und zugleich zog er ein reich gespicktes Portefeuille aus seiner Tasche und setzte sich dem General gegenüber auf einen so eben leer gewordenen Stuhl.

Der rasche Entschluß meines Freundes, dem ein lebhaftes Geberdenspiel vorgegangen war, wenn auch den übrigen Zuschauern, doch der schönen Fremden nicht entgangen und ein leichtes Lächeln spielte um ihre Lippen, als er seinen Einsatz auf den Tisch legte. Er hatte mir zwar seine Absicht nicht mitgetheilt, aber ich sah sogleich aus der Art seines Spiels, daß er es unmittelbar auf den General abgesehen habe und es hätte der Worte nicht bedurft, die er mir zuflüsterte: „Er selbst soll mir die Reisekosten wieder ersetzen, die er mir verursachte,“ um mich sogleich zu überzeugen, daß er stets gegen die Farbe hielt, auf welche der Russe pointirte. Das Glück begünstigte meinen Freund in der Art, daß er stets gewann, während sein Gegner natürlicher Weise ebenso verlor.

Die schöne Fremde folgte den beiden Gegnern Zug um Zug, und je finstlicher ihr Begleiter wurde, um so freundlicher wurde sie, und es traf sich, daß ihre Blicke denen Alberts öfters begegneten, so daß endlich sich eine Art von Einverständnis gestaltete, welches beide, ohne die übliche Vorstellung, gewissermaßen zu Bekannten machte.

Der General war endlich aufmerksam geworden, daß ein für heute glücklicherer Spieler, wie er, es geradezu auf ihn abgesehen habe, und eben, als Albert wieder eine Summe gegen ihn gesetzt hatte, zog er die seinige zurück. Es ging nun nicht wohl an, daß mein Freund dieses Verfahren nachahmte, ohne daß es im höchsten Grade aufgefallen wäre. Die Fremde bemerkte sogleich diesen Umstand, und wie um das Geschehene gut zu machen, setzte sie ein Goldstück auf die Stelle, von welcher der General seinen Einsatz zurückgezogen hatte. Augenblicklich legte Albert ein Goldstück von demselben Werthe ebenfalls auf den Tisch, indem er mir zuflüsterte: „Wenn ich diesmal gewinne, so ist das Glück mehr als blind!“

Sei es, daß der Zauber gebrochen war, oder daß die Glücksgöttin meinem Freunde auf eine andere Weise einen Wink geben wollte, genug, er verlor und die Fremde gewann. Der Croupier, wie wenn er die Absicht meines Freundes errathen hätte, schob der schönen Fremden gerade Alberts Goldstück zu, das diese lächelnd einsteckte, worauf sie mit ihrem Begleiter rasch den Saal verließ.

„Um die Spur meines Gegners nicht abermals zu verlieren,“ raunte mir Albert zu, „müssen wir ihm so rasch als möglich folgen!“ Zugleich zog er mich am Arme mit sich fort, dem englischen Hofe zu, wohin das Paar seinen Weg eingeschlagen hatte und dessen Räume es aufnahmen.

„Ich weiß nun, wo mein Gegner wohnt, und nun soll er mir nicht mehr entgehen,“ sprach Albert, indem wir beide Halt machten.

„Für heute wirst Du aber doch nicht mehr unternehmen wollen,“ versetzte ich, „denn so eben schlägt die Glocke elf Uhr und um diese Stunde schießt es sich doch nicht einen alten Herrn, mit einer Dame am Arme, zu belästigen!“

„Du hast Recht. Das will ich auch nicht. Aber ehe ich schlafen gebe, muß ich wissen, in welchem Verhältnisse das liebliche Wesen zu dem alten Murrkopfe steht.“

Damit zog er mich in den englischen Hof hinein, wo er hastig das Fremdenbuch verlangte, in welchem er zu seiner unaussprechlichen Freude las: „General v. D. mit Fräulein Nichte aus Petersburg.“

„Ich weiß nun genug,“ sprach er. „Ich werde mir zu Hause überlegen, wie ich es anzugreifen habe, um den Plan auszuführen, der jetzt noch in dunkeln Umrissen mir vorschwebt. Gute Nacht!“ Damit trennten wir uns.

Den folgenden Morgen kam Albert schon um zehn Uhr, mich in den englischen Hof abzuholen, indem er mich bat, seinen Begleiter abzugeben. Auf meine Fragen, was er zu thun entschlossen sei, erwiederte er nur kurz: „Das sollst Du an Ort und Stelle erfahren! Folge mir.“

Als wir in die Nähe des englischen Hofes kamen, fuhr ein Reisewagen an uns vorüber, aus dessen herabgelassenem Fenster eine Dame auf's Holdseligste den Gruß erwiederte, als wir beide mechanisch die Hüte abzogen. Die Dame war keine Andere, als die reizende Fremde von gestern Abend, an deren Seite ihr mürrischer Begleiter saß.

Albert stürzte wie besessen dem Gasthose zu und rief schon von Weitem dem Portier, der ihn ganz verblüfft ansah, weil er mit einem Verrückten zu thun zu haben glaubte, die Frage zu:

„Wohin ist dieser Wagen gefahren?“

„Nach Baden!“ lautete die Antwort.

„Also abermals entwischt!“ rief Albert, dessen Schrecken aber diesmal offenbar mehr dem Entwischen der Dame, als seines Gegners galt, denn die Entfernung von Homburg nach Baden war im Verhältnisse zu den unermesslichen Strecken, die er zu Erreichung seines Zweckes zurückgelegt hatte, kaum mehr, wie eine Spazierfahrt.

Eine Stunde hernach saß mein Freund in seinem Wagen und rollte auf derselben Straße hin, welche der schöne Flüchtling vor ihm eingeschlagen hatte. Glücklicher Weise erlaubte es diesmal meine Zeit, ihn zu begleiten, und ich hätte meine Pflichten gegen Albert zu verlegen geglaubt, wenn ich nicht an seiner Seite geblieben wäre. Das Drama seines Lebens schien einer Entwicklung entgegen zu gehen und deshalb mußte ich ihm beratend meine Dienste widmen. Ich benützte auch die Stunden, die wir zusammen im Wagen zubrachten, ihn aufmerksam zu machen, welche Folgen ein Duell mit dem General nach sich ziehen würde. Es sei mir nicht entgangen, welchen Eindruck die Nichte desselben auf ihn gemacht habe, auch habe ich wahrgenommen, daß er von ihr bemerkt worden sei. Wenn er also nicht alle seine Hoffnungen und Wünsche vereitelt sehen wolle, so müsse er suchen, die Sache auf gütlichem Wege mit dem Generale abzumachen.

Albert hörte mir schweigend, aber mit Aufmerksamkeit zu. Er fühlte, daß ich Recht habe; aber er wußte nicht, wie er es anzustellen habe, um mit Ehren ei-

nen so ernsthaft begonnenen Handel beizulegen, deßhalb rief er endlich aus, nachdem ich meine ganze Beredsamkeit erschöpft hatte:

„Schaffe Mittel und Rath zu einem ehrenvollen Vergleich und Du sollst mich bereitwillig finden!“

„Wie es anzustellen ist, vermag ich Dir im Augenblick nicht zu sagen. Überlassen wir es daher der Zeit und dem Ungesähr. Hast Du Deine Pläne so lange gezwungener Weise aufschieben müssen, so gedulde Dich nun freiwillig noch einige Zeit. Versprich mir daher, vor den nächsten drei Tagen nichts gegen den General zu unternehmen.“

Mit einem Seufzer willigte mein Freund ein. Ob dieser aber seiner Gefügigkeit oder der schönen Fremden gegolten hatte, mußte ich dahin gestellt sein lassen. So kamen wir wohlbehalten nach Baden und zwar so kurze Zeit nach dem General, daß dessen Wagen noch unter dem Hause stand, in welchem er abgestiegen war. Es war dieß ein hart an den Bahnhof stoßendes Hotel. Wir begaben uns in den englischen Hof.

Bis zur Mittagstafel um fünf Uhr hatten wir uns durch ein Bad und einige Stunden Ruhe nach diesem gehörig von unsern Reisetrapazen erholt, so daß wir in der besten Gesellschaft uns sehen lassen durften. Wir beschloßen daher, im Kurssaal zu speisen und langten in demselben Augenblick vor dem Speisesalon an, in welchem aus einer glänzenden Equipage am Fuße der Allee von der rechten Seite kommend, zwei Damen, eine jüngere und ältere, ausstiegen.

„Unser Flüchtling von Homburg!“ riefen wir mit einem Munde.

„Die Baronin Maydorff,“ setzte ich hinzu, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß ich mich nicht geirrt hatte.

„Wie! Du kennst die Begleiterin der schönen nordischen Blume?“

„Ob ich sie kenne?“ versetzte ich. „Nur Deine fortwährende Abwesenheit von Berlin entschuldigt eine Frage, die man außerdem einem Manne von Geschmack und Erziehung nie verzeihen würde. Frau von Maydorff, die lebenswürdigste alte Dame, die ich je kennen gelernt habe, wohnt seit zwei Jahren in Berlin, und ihre Gesellschaften sind die anziehendsten und darum gesuchtesten der ganzen Hauptstadt. Ein glückliches Ungesähr machte mich mit ihr bekannt und ich schmeichle mir, recht wohl von ihr gelitten zu sein — so wohl,“ setzte ich nach einer Pause hinzu, als ich die Gedanken meines Freundes in seinen Mienen las, — „daß eine Empfehlung von mir unter Umständen von großem Werthe seyn kann.“

„Wie kommt aber die Russin in ihre Gesellschaft?“

„Frau von Maydorff ist in Petersburg geboren und folglich eine Landsmännin von ihr.“

Unterdessen waren die Damen langsam die Allee heraufgeschritten und nur noch wenige Schritte vom Hause entfernt.

„Folge mir!“ flüsterte ich Albert zu, der zur Bildsäule geworden zu seyn schien, so sehr fesselte ihn der Anblick des leicht und grazios neben der würdevollen Begleiterin einherwandelnden anmuthigen Wesens. Mein Freund gehorchte mechanisch, doch nahm er sich rasch zusammen, als ich Frau von Maydorff anredete und nach der Erkennungsscene ihn mit ihr bekannt machte.

Da uns ein und derselbe Zweck hiehergeführt hatte, so setzten wir auch unsern

Weg gemeinschaftlich fort und die natürliche Folge war, daß wir bei Tische auch neben die Damen zu sitzen kamen. Daß ich Albert den Platz unmittelbar neben Mascha überließ, und, sobald das Gespräch nicht allgemein war, mich auf's Angelegentlichste mit Frau von Maydorff unterhielt, versteht sich von selbst, während mein Freund, der nun wieder ganz er selber geworden war, seine schöne Nachbarin zu fesseln wußte, deren Blicke und Mienen den großen Antheil verriethen, den sie an dem Bekannten von Homburg nahm. Ein unbefangener Beobachter würde beide für Jugendbekannte gehalten haben, so schnell hatten sich ihre Seelen gefunden und verstanden, und ich stellte im Stillen meine Betrachtungen an über den Einfluß einer ganz vollendet seinen Erziehung, welche die angeborene Natürlichkeit, mit gänzlichem Abschluß alles künstlichen Wesens, in ihrem vollsten Umfange zu erhalten versteht. Denn obgleich Mascha sich vollkommen gab, wie sie war, und jedem ihrer natürlichen Impulse folgte, so zeigte sie doch einen so vollendeten Tact, daß kein Mann eine Vertraulichkeit sich erlauben hätte, die von der guten Sitte ausgeschlossen ist. Zuweilen schielte ich nach dem reizenden Wesen hinüber, das nothwendig jedes freie Männerherz bezaubern mußte, und ich war recht froh, daß ich nicht mehr darüber zu verfügen hatte, weil ich sonst ein Nebenbuhler meines Freundes geworden wäre. Ohne gerade regelmäßig schön zu sein, lag in Mascha's Gesichte ein kindlicher und dabei doch sehr seelenvoller schwärmerischer Ausdruck, daß Jeder, der sie sah, davon betroffen werden mußte. Der Aufschlag ihres blauen Auges, und die seidnen in einem Lockenschittel geordneten blonden Haare drückten die Sanftmuth ihrer Seele aus, obgleich der heimlich lauende Schalk nicht zu verkennen war. Am bezauberndsten aber war sie, wenn sie sprach, wo ein Paar Reichen Perlenzähne zum Vorschein kamen, so schön und weiß, wie sie je einen lieblich geformten Mund geziert haben.

Wie sehr Albert diese Vorzüge zu würdigen wußte, gewahrte ich aus dem Feuer seiner Augen und der Beredsamkeit, mit der er das holde Kind zu unterhalten suchte, das sichtbar ebenfalls Wohlgefallen an ihm zu finden schien. Mir theilte indeß die Baronin Maydorff mit, daß sie während Mascha's Anwesenheit Mutterstelle bei ihr übernommen habe, da ihr Schwager, General von D., häufig leidend sei und eben jetzt wieder auf einige Tage das Zimmer hüten müsse, da er sich auf der Reise ohne Zweifel erkältet habe.

Das Mahl ging nur zu rasch zu Ende, und die Damen, welche wir bis an ihren harrenden Wagen begleitet hatten, um nach einer kurzen Fahrt nach Hause zurückzukehren, verabschiedeten sich mit dem Versprechen, auf der Morgenpromenade sich einzufinden. Wir schlugen den Weg nach Lichtenthal ein. Albert ging zerstreut und nur mit seinen Gedanken beschäftigt neben mir her. Ich ließ ihn gewähren und störte ihn nicht. Nur einmal erwachte er aus seiner Träumerei, als der Wagen der Baronin auf dem Rückwege wieder an uns vorüberfuhr. Wir grüßten; Albert blieb stehen. Ob er Mascha's Erröthen bemerkt hatte, weiß ich nicht, aber er verfolgte die rasch der Stadt Zuwendenden mit den Augen, bis eine Biegung des Wegs sie unsern Augen entzog.

„Ein himmlisches Geschöpf!“ murmelte er vor sich hin.

„Ganz das Gegentheil von ihrem Oheim;“ setzte ich hinzu, um ihn auf die Eigenthümlichkeit seiner Lage noch zu rechter Zeit aufmerksam zu machen.

„Du hast Recht; den hätte ich bald vergessen. Warum war er nicht bei Tisch?“

„Er ist krank und folglich kannst Du jetzt nichts gegen ihn unternehmen.“

„Um so besser! Um so besser!“ versetzte Albert rasch und versiel wieder in sein Schweigen, das er auf dem ganzen Heimwege nicht mehr brach. Im Hotel angekommen, drückte er mir die Hand und mit einem gepressten „Gute Nacht!“ eilte er in sein Zimmer.

Es verging nun kein Tag mehr, an welchem Albert nicht mehrere Stunden in Mascha's Gesellschaft zugebracht hätte, und meine Gefälligkeit verschaffte ihm manche Viertelstunde, in welcher er ganz ungestört mit dem holden Mädchen plaudern konnte, während ich, meiner Pflicht getreu, die alte Baronin in ein Gespräch verwickelte, oder mich von ihr in ein Gespräch verwickeln ließ. Morgens sahen wir die Damen auf der Promenade, bei Tisch saßen wir in ihrer Nähe und Abends nahmen sie unsere Begleitung mit Dank an, wenn wir uns ihren Spaziergängen anschloßen, denn der alte General mußte noch immer das Zimmer hüten.

„Ja, und wenn der Onkel unpäßlich ist, so mag er selbst mich nicht zu viel um sich sehen,“ sagte Mascha, gewissermaßen sich entschuldigend, daß sie so oft von Hause abwesend war, als einmal zufällig das Gespräch auf ihren väterlichen Beschützer gefallen war.

„Da liebt er Sie doch nicht so, wie ein Vater Sie lieben würde, — und wie Sie es verdienen,“ versetzte Albert, indem er das erste Mal eine Anspielung auf seine Grünsüde sich erlaubte, obgleich seine Blicke, sowie sein mehr als aufmerksames Benehmen längst an ihm zum Verräther geworden waren.

Mascha erröthete leicht, denn sie fühlte den eigentlichen Sinn dieser, wie zufällig hingeworfenen Bemerkung. Doch sagte sie sich schnell, indem sie ernst, fast feierlich, erwiderte: „Da thun Sie meinem guten Onkel Unrecht! Er ist gegen mich, wie der zärtlichste, liebevollste Vater, dem kein Opfer zu groß ist, wenn er sein Kind dadurch glücklich machen kann.“

„Man kann sich manchmal durch das Aeußere eines Menschen täuschen lassen. —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen. Das finstere Wesen meines Onkels hat für Fremde etwas Abstoßendes; wer ihn aber näher kennt, schätzt sein edles, weiches Herz in hohem Grade. Seine körperlichen Leiden, die er in Folge vielfacher Kriegsbeschwerden zu ertragen hat, verstimmen ihn häufig. Ich bin dann sein David, indem ich ihn, zwar nicht durch meine Laute, aber durch mein bißchen Klavierspielen zu erheitern suche. Weil er weiß, daß ich ihn gar nie verlassen würde, so lange er unpäßlich ist, deshalb befiehlt er mir auszugehen. Die Sorge für mein Wohl ist es, die ihn veranlaßt, mich auf Stunden und noch länger von sich zu verbannen.“

Diese Charakteristik seines Gegners gefiel Albert außerordentlich und schien ihn mit einem Male mit Hoffnungen zu erfüllen, die er zuvor niederzuhalten bemüht gewesen war. Nachdem er einige Minuten schweigend und in Nachdenken versunken an Mascha's Seite hingeschritten war, sagte er, wie mit sich einig werdend:

„Ist Ihr Herr Onkel auch versöhnlich?“

„Versöhnlich?“ wiederholte das holde Kind erstaunt, dem nicht recht klar war, was sein Begleiter damit wollte. „Allerdings ist er versöhnlich. Ich sah ihn schon

öfters seinen Feinden vergeben; und nur ein Fall ist mir bekannt, in welchem er unter keinen Umständen nachgeben wollte. Damals kam aber sein Nationalstolz in's Spiel und selbst mein Bitten vermochte nichts über ihn."

Albert biß sich auf die Lippen, denn sein schönes Traumgebilde war eben so schnell wieder zerronnen, als es plötzlich vor ihm aufgestiegen war.

Als ich ihn beim Nachhausegehen, nachdem wir uns von den Damen verabschiedet hatten, um seine Verstimmung fragte, brachte ich nichts weiter aus ihm heraus, als:

"Mascha ist ein Engel, den ich täglich mehr liebe, und welchem ich auch nicht ganz gleichgültig zu sein mir schmeichle, aber nichts desto weniger werde ich wie ein Mann handeln!"

Unterdessen nahm unser Idyllenleben mit den russischen Damen noch einige Zeit seinen ruhigen Fortgang, während welcher das Band, das wiewohl noch unsichtbar, schon in Homburg sich geknüpft hatte, zwischen Albert und Mascha sich immer enger schlang. Die stets sich mehrende Aufmerksamkeit meines Freundes für ihre Pflegetochter, sowie deren großes Interesse für diesen, konnten dem scharfen Auge einer Weltbame, wie die Baronin Maydorff nicht entgehen, sie ließ aber die jungen Leute gewähren, da sie den Takt und die Grundsätze ihrer Nichte zu würdigen wußte und stets in deren Nähe war. Zwar merkte ich wohl, daß Albert über einem Entschlusse brütete, da er sich aber nicht veranlaßt fand, gegen mich etwas davon laut werden zu lassen, so fühlte ich mich nicht berufen, ihn darüber zu befragen.

So standen die Sachen, als eines Morgens beim Abschiednehmen nach der Morgenpromenade die Baronin uns mittheilte, daß sie hoffe, uns morgen mit ihrem Schwager und noch zwei weitem Gliedern ihrer Familie bekannt machen zu können. Ersterem habe der Arzt erlaubt, wieder auszugehen; letztere werden heute Abend ankommen. Sie und Mascha beabsichtigten ihnen auf der Eisenbahn entgegen zu fahren. Das Diner würden sie heute en famille auf dem Zimmer einnehmen, weshalb sie für diesen Tag nicht mehr das Vergnügen haben werden uns zu sehen.

"Auf Wiedersehen also, meine Herren, morgen früh auf der Promenade, wo ich Sie mit meinem wiedergenesenen Schwager und meinen heute ankommenden Verwandten bekannt zu machen hoffe!" rief die Baronin, zum Weggehen sich wendend.

Mascha folgte ihr, indem sie Albert noch einen jener Blicke zuwarf, die in das Innerste der Seele dringen, und einen Mann berechtigen, auf Verwirklichung der theuersten Hoffnungen mit Zuversicht zu rechnen. Das gute Kind ahnte nicht, was in meines Freundes Seele vorging, das in einem Augenblick, in welchem ihm die schönste Hoffnung winkte, von den bittersten Empfindungen gequält wurde.

"Begleite mich auf mein Zimmer, ich bitte Dich," sprach Albert zu mir, nachdem wir die Damen aus dem Gesichte verloren hatten, "ich habe Dir etwas höchst Dringendes und Wichtiges mitzutheilen."

(Fortsetzung folgt.)

Manchfaltiges.

Von Theodor Löwe, dem reich begabten Dichter, sind vor Kurzem zwei neue Bändchen Gedichte erschienen, auf welche wir unsere schönen Leserinnen, die zugleich Freundinnen der Lyrik sind, aufmerksam zu machen uns verpflichtet fühlen, indem wir ihres Dankes im Voraus uns versichert halten. „Lieder aus Frankfurt“ heißt der Titel des einen, „Eine Dichter-Woche“ der des andern Bändchens, aus welsch' letzterer uns vergönnt sein möge, den „Dienstag“ mitzutheilen, bei dessen Wahl aber nicht etwa ein Vorzug, den wir ihm vor den anderen einräumen, „denn alle sind sie uns gleich liebe Kinder,“ sondern einzig und allein der ziemlich beschränkte Raum den Ausschlag gab.

Ein Stück Bühnenleben nennt sich das Gedicht, in welchem der gepreßten Brust des Dichters dessen Gefühle als Schauspieler in der Rolle des Don Manuel sich entwinden und welche er in nachstehender Weise aushaucht:

Braut von Messina! — Auf der Bahre lag
Don Manuel, vom Trauertuch umflossen;
Bleich war sein Antlitz, wie ein Wintertag,
Das Auge, schein gebrochen, fest geschlossen.
An seine Brust warf sich ein jimmernd Weib
Und schrie zum Himmel so gewalt'ge Klagen,
So wahre, als ob wirklich einst ihr Leib
Den da erschlag'nen Muttertreu getragen.

Dazwischen klingt der Chor. Die Kränze sind
Auf seinen Häuptern weilt schon und zerrissen;
Düstere Fackeln flackerten im Wind,
Der frostig hinschlich hinter den Coullissen.
Dem scheinbar Todten rann durch Kopf und Brust
Ein tiefer Schauer, seiner Seele graute.
Er dachte an den Bruder von Sankt Just,
Der, so wie er, sich selbst als Leiche schaute.

Bang wird ihm, bang; die Schwüle steigt zur Glut,
Die spiterregten schnellern Pulse klopfen;
Ihm ist, als hör' er seiner Wunde Blut
Durch's Bahrtuch auf den Estrich niedertropfen.
Er drückt die Hand sich fester auf das Herz,
Daß es die Kerkerwölbung nicht durchschlage;
Entrückt dem Spiel, dem lauten Mutter Schmerz,
Stimme um sich selbst er an die stumme Klage:

„Und wenn einst wirklich diese Wang' erleichtert,
Die Stirne kalt, die ruhelos gesonnen,
Was ist gewonnen dann und was erreicht?
Es war ein Nebelbild — und ist zeronnen!
Nichts festgehalten! trügerische Kunst,
Die mich zu ihrem Werkzeug außerkoren!
Ein Werkzeug nur — und das Gebild ein Dunst,
Verloren mit dem Licht, das es geboren!

Ein schales Maskenspiel, nur reich an Zwang!
In Schmerz, in Lust, stets mit geschminkter Miene;
Ha, eine Lüge, denn kein Auge drang
Tief in die Werkstatt hinter die Gardine!
Ein Kampf mit Neid und Mißgunst! Nur ein Ball,
Geschaufelt von den wechselvollen Wogen
Des Beifalls und des Tadels! Rauch und Schall!
Und ist's am Ziel — wie Rauch und Schall verflohen!

In Wahrheit arm, an Täuschung überreich!
Wie schnell verdirbt der Tag des Abends Gnaden!
Dem gottverfluchten müden Paria gleich,
Mit meines Standes altem Fluch beladen!
Gesucht, verwöhnt, begast wie fremder Tand,
Doch schon im nächsten Augenblick beschwerlich;
Und drückt uns Der und Jener auch die Hand —
Ei was, jetzt sind auch Fenterkäufe ehrlich!

Verflucht ein Leben, das nach Stunden zählt,
Die ungenügt im Seitenrome münden,
Die Nerven schwächt und nur die Muskeln stählt,
Die leicht gehorsam Schmerz und Lachen künden!
Geübter Täuscher, der sich selbst beklagt,
So friedvoll scheinend und so unbefriedet,
Und fest, indes der Geier ihn benagt,
An der Werkstellung dürrer Fels geschmiedet!

Vor mir im hellen schöngewölbten Saal
Schweigsame Richter an bequemen Schranken,
Vom großen Haufen eine kleine Zahl,
An Dank wie arm, noch ärmer an — Gedanken!
Um mich beschäftigt die Kam'raden werth,
Beredte Freunde, zürnende Kollegen!
Wie ist's, Don Casar, sieße nicht dein Schwert
Mich gern für immer so aus deinen Wegen?

O glücklich der, dem nichts die Lust verdirbt,
Der nie geföhlt die Qualen der Verneinung;
Der nur um leichte Frauenherzen wirbt
Mit seines Wirkens stillerender Erscheinung;
Der auf die Würfel, auf die Karte wagt,
Was ihm der Schweiß des Puppenspiels getragen,
Und dem der wüste Saumelanz behagt
Um Bacchus und der niedern Venus Wagen!

Ich bin die Waare, die zu Markte geht,
Sich selbst anpreisend, vom Gedräng umflutet,
Die jeden Tag auf's Neu' zu kaufen steht,
Ein lächelnd Opfer, dem die Seele blutet;
Ein Körper nur, ein brauchbares Metall,
Das leicht in die gewünschte Form zu bringen.
Sein ganzer Werth ist Biegsamkeit und Schall;
Der Hammer schlägt daran und es muß klingen.“

Und tiefer, immer tiefer so verlor
Der Mime sich in seines Scheintods Schatten;
Da nimmt die Wahre auf der junge Chor,
Den Sohn dem Vater ähnlich zu besatten.
Nicht eine Seele ahnt im weiten Rund
Des Hauses, tiefergriffen von dem Spiele,
Den leisen Seufzer aus des Gauklers Mund:
„D wär' es Wahrheit und mein Vorhang sie!“

